

BEATE HENN-MEMMESHEIMER (Mannheim)

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

1. Thema

Elektronische Kommunikation in Chat-Räumen ist geprägt durch minimalisierte Syntax und Morphologie. Im Folgenden wird skizziert, dass hier zu findende Formen, einschließlich der Formen, die Bezüge zu dialektalen Mustern haben, im Rahmen einer Grammatikalisierungstheorie beschrieben werden können.

2. Mediale Bedingungen und Handlungsspielräume des Chat

Für schriftliche Texte gibt es einen Standard, ich gehe von Kodifikation und institutioneller Durchsetzung als Hauptmerkmalen aus (HENN-MEMMESHEIMER 1986, S. 7 f. und HENN-MEMMESHEIMER u.a. 1998, S. 163). Mündliche Texte oder Sprechsequenzen weichen davon ab. Selbst Vorlesesprache zeigt nichtkodifizierte Varianten (KÖNIG 1989). Geschriebene Texte mit Merkmalen der Mündlichkeit, z.B. Dialektliteratur oder sprechsprachliche Zitate, bedürfen einer spezifischen Rahmung. Texte in enger Verknüpfung mit Bildern, z.B. Comics, zeigen sprachliches Material, das weder in schriftlichen noch in mündlichen Texten vorkommt (SCHLOBINSKI 2001). Abhängig vom Medium entstehen unterschiedliche Handlungsspielräume.

Im Folgenden sollen sprachliche Formen analysiert werden, die sich in einem jungen Medium, in einer besonderen Nische, dem sogenannten Chat, entwickelt haben. Die Kommunikationsbedingungen im Chat sind folgende: Mit der Tastatur eines Computers vor einem Bildschirm kann Alter in Australien Texte erstellen, die Ego in Finnland fast zeitgleich auf seinem Computerbildschirm lesen und beantworten kann. Die Teilnehmerzahl solcher Chats

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

ist nahezu unbegrenzt. Die annähernd synchrone Kommunikationssituation, persönliche bis triviale Themen und legere Formulierungen, die häufig den Bereich des kodifizierten Standards verlassen, geben einerseits den Chats ihren Namen und veranlassen andererseits Wissenschaftler, die gechatteten Texte in je unterschiedliche Nähe der Pole Schriftlichkeit und Mündlichkeit zu setzen.¹ Es wird sich allerdings zeigen, dass hier morphologische und syntaktische Muster entwickelt werden, die sonst in keinen anderen schriftlichen oder mündlichen Diskursen vorkommen. Sie verdanken sich vielleicht im Anfang technischen Notwendigkeiten, z.B. der Notwendigkeit des schnellen Tippens, sind aber längst zu spezifischen Stilistika geworden: Sie werden entwickelt und interpretiert als „alltagsästhetische Episoden“ (SCHULZE 1992), die Rückschlüsse auf den Lebensstil des Autors oder der Autorin zulassen. Sie kennzeichnen Gruppen von Teilnehmern. Sie konstituieren situativ Bedeutungen.²

3. Das Korpus

Die folgenden Untersuchungen stützen sich auf Texte eines im Internet zugänglichen Chats – des SPiN-Chat. Technische Voraussetzung für die Benutzung ist lediglich einer der üblichen Browser wie Netscape oder Internet-Explorer. Unter *www.spinchat.de* kann sich ein Chatter in spe frei einen Spitznamen (nick name) geben und „einloggen“. Mit einer optionalen Registrierung ist es möglich, diesen Namen zukünftig ausschließlich für sich zu beanspruchen. Im Monat Januar 2003 verzeichnete SPiN-Chat nach eigenen Angaben ca. 245.000 registrierte Chatter im Kernalter von 13-30 Jahren. Knapp die Hälfte davon ist weiblich. In ca. 400 unterschiedlichen Räumen (Januar 2003) von „A-Team“ bis „Zickenzone“ wird geplaudert.³ Hat sich

¹ STORRER (2001), STORRER (preprint), CHRISTEN/TOPHINKE/ZIEGLER (ca. 2004).

² Solche Funktionen werden angedeutet bei CHRISTEN/TOPHINKE/ZIEGLER (ca. 2004), ANDROUTSOPOULOS/ZIEGLER (2003), unter Bezug auf die Verwendung regionaler Muster.

³ Pressekontakt: Claudia Zeisel, SPiN AG, PR & Marketing, Bischof-von-Henle-Str. 2b, 93051 Regensburg, Email: *redaktion@spinchat.de*, Statistische Angaben für Ja-

Beate Henn-Memmesheimer

der Chatter für einen Raum entschieden, öffnet sich auf dem Bildschirm seines Computers ein Fenster, in dem die Texte seiner Chatpartner zu lesen sind. Eigene Beiträge werden in einer Zeile unter diesem Fenster erstellt und per Mausklick oder Eingabetaste den anderen Chattern zugänglich gemacht. Es gibt auch definierte Textteile, die man per Mausklick auf einen „Button“ in den Text aufnehmen kann. Dies sind häufig verwendete Elemente wie *hi, seufz, grins, nasch* etc.

Unser Korpus bilden Texte aus „Einfach nur Chatten“ und den regional differenzierend benannten Chat-Räumen „Bayern“, „Berlin-Brandenburg“, „Hessennetz“ und „Pälzer unner sich“. Von „Einfach nur Chatten“, „Bayern“, „Berlin-Brandenburg“ und „Pälzer unner sich“ haben wir jeweils Mitschnitte aus der Woche 01.04.-07.04.2002, täglich 2 Stunden, 19.00-21.00 Uhr, und vom 14.04.2002 den ganzen Tag, 00.00-24.00 Uhr, aus „Hessennetz“ haben wir Mitschnitte aus der Woche 16.09.-21.09.2002, täglich 2 Stunden, 19.00-21.00 Uhr, und vom 22.09.2002 den ganzen Tag, 00.00-24.00 Uhr, also insgesamt 260 Stunden.

Beispiel:

Die Zeilen erscheinen im Korpus in folgender Reihenfolge und Interpunktion:

Datum-Zeit [Ort] Chattername und automatische Textteile oder durch Buttons abgerufene Textteile: selbstverfasste Textteile.

nuar 2003: ca. 120.000 Logins/Tag, das sind ca. 3,6 Millionen Logins/Monat, ca. 120 Millionen verchattete Minuten pro Monat, 48,7% sind Frauen, das ist ein überdurchschnittlich hoher Frauenanteil. Weitere Merkmale: es gibt ca. 50.000 Benutzer-Visitenkarten mit Photo und persönlichem Gästebuch, eine Benutzer-Suchmaschine, Diskussionsforen, ein „Newsletter“ wird an 45.000 Abonnenten versandt. Der Chatserver ermöglicht mehrere tausend gleichzeitige Benutzer. Man hat die Möglichkeit mit anderen Chattern in externen Fenstern private Dialoge zu führen und nebenbei immer noch an dem Haupt-Chat teilzunehmen, die Möglichkeit, "live" und während des Chattens mit anderen Chattern online Spiele zu spielen. 10 Online-Spiele wie Backgammon, Schiffeversenken, Mühle und Tic-Tac-Toe stehen zur Verfügung. SPiN beschäftigt hauptberufliche Chat-Supporter und mehrere Teams ehrenamtlicher Chat-Betreuer, die für ein gutes Klima und eine angenehme Atmosphäre im Chat sorgen sollen.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

Für Chatternde erscheinen nur die Namen und die verschiedenen Textteile in der genannten Reihenfolge auf dem Bildschirm.

2002/04/06-19:27:06 [Pälzer unner sich] Dido⁴: zoller kriegsch heit owend s audio un fahrscht sarah un mich noch ka? *G*
2002/04/06-19:27:19 [Pälzer unner sich] Lamia: ja wär sozial hehe
2002/04/06-19:27:24 [Pälzer unner sich] Ajax entered.
2002/04/06-19:27:25 [Pälzer unner sich] Ajax returns.
2002/04/06-19:27:28 [Pälzer unner sich] Dido: re
2002/04/06-19:27:32 [Pälzer unner sich] Paris19: was essen in KA
2002/04/06-19:27:38 [Pälzer unner sich] Dido: kombe
2002/04/06-19:27:38 [Pälzer unner sich] Lamia: kombe
2002/04/06-19:27:42 [Pälzer unner sich] Dido: hehe
2002/04/06-19:27:43 [Pälzer unner sich] Hypnos lol`t sich mal wieder wech ;-)
2002/04/06-19:27:54 [Pälzer unner sich] Paris19: Nä loss mol *g*
2002/04/06-19:28:06 [Pläzer unner sich] Dido: du musschd jo net mit nei...nur fahre ;)
2002/04/06-19:28:16 [Pälzer unner sich] Paris19: mindestens

4. Die excelbasierte Analyse

Von uns analysiert wurden 7267 Zeilen nach folgenden Analysegesichtspunkten: Wortarten, Verbmorpheme, Substantiv-, Adjektiv-, Artikel- und Pronomenmorpheme, enklitische Pronomen, Adverbien und Partikel, außerdem verschiedene Syntagmen nach Dependenzkriterien (Substantiv-, Pronominal-, Verbalphrasen).⁵ Es ist bei der Menge der Daten und bei der Ver-

⁴ Die Chatternamen werden, da sich, wie aus dem Beispiel ersichtlich, die Personen kennen, die Namen also häufig keine Anonymisierungen sind, verändert. Es fällt nun aber sehr schwer, Namen wie *DarkCybra*, *WikkitMia*, *tekknoworrier*, *Racer20*, *Mumie*, *Immortal*, *Der Grüne* ... zu tilgen und durch Kennzeichen wie *Pfälzer1*, *Bayer3* etc. zu ersetzen. Um den Text nicht unangemessen spröde erscheinen zu lassen, haben wir uns entschlossen, Eigennamen aus der griechischen Mythologie oder andere griechische Wörter und deren Varianten zu verwenden. Diese wurden den Personen zufällig zugeordnet, sind also keine gezielten Interpretationen. Erhalten bleiben sollte die Kennzeichnung des Geschlechts – so weit erkennbar – und hinter den Namen gesetzte Altersangaben.

⁵ Mitarbeit: 18 Studierende aus 2 Seminaren, Marco Borth als Studentische Hilfskraft.

Beate Henn-Memmesheimer

teilung auf viele verschiedenen Analysanten nötig, ein rechnerunterstütztes Kontroll- und Auswertungsverfahren anzuwenden. Das Verfahren der excel-basierten Analysen sieht für die Wortarten so aus:

Das zu analysierende Korpus wird zeilenweise in Excel-Tabellen übertragen: die erste Spalte enthält die Zeilennummer, die weiteren Spalten nacheinander Datum und Uhrzeit, Name des Chatters, die in der Textzeile auftretenden Wortarten in der Reihenfolge ihres Vorkommens, die letzte Spalte enthält den Text:

| Ort | Datum, Uhrzeit | Name des Chatters | Wortarten | Form |
|--------|---------------------|-------------------|------------------------|--|
| Bayern | 2002/04/04-20:02:40 | Hesper35 | SAvVPnPn | Hestia wie geht es dir |
| Bayern | 2002/04/04-20:02:43 | Ikarus | ISzPnVAvVPnAvV | Tja!, ich mag immer wissen was gerade passiert |
| Bayern | 2002/04/04-20:02:54 | Hestia34 | AdVKPk | gut danke und selbst |
| Bayern | 2002/04/04-20:03:00 | Ikarus | PrVVzSz | was geht ab!? |
| Bayern | 2002/04/04-20:03:12 | Hesper35 | VKAvAdSPrAS | danke auch sehr gut Hestia bei diesem wetter |
| Bayern | 2002/04/04-20:03:15 | Aporos | ASVPnVKAvVaAdKPnVPaSVV | a kuh hat sich aufgehängt und dann wars hie und mia haben ausmgschier rausflexn müssen |

Abbildung 1: Tabelle Wortarten

Zur Bezeichnung der Wortarten werden Abkürzungen verwendet, die aus einem Großbuchstaben oder einem Groß- und einem Kleinbuchstaben bestehen.⁶ Mit Hilfe eines Excel-Macros können dann alle Zeilen nach einer bestimmten Wortart durchsucht werden (Abb. 2).⁷

⁶ Die hier vorkommenden Symbole: A: Artikel, Ad: Adjektiv, Av: Adverb, I: Interjektion einschließlich *hi*, *hallo*, *servus*, K: Konjunktion, Pa: Präposition mit enklitischem Artikel, Pk: Partikel, Pn: Pronomen, Pr: Präposition, S: Substantiv, Sz: Satzzeichen, V:

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

| | | | | |
|--------------------------------|----|---|----|----------------|
| Spaltennummer der Wortarten: | 4 | Merkmal: | S | (Eingabetaste) |
| Spaltennummer des Satzes: | 5 | Auswertung starten mit Strg a | | |
| Spaltennummer der Zeit: | | | | |
| Auswertung bis Zeile: | 20 | | | |
| Tabelle1 ausgewertet bis Zeile | 20 | Die Tabelle "Auswertung" geht bis Zeile | 10 | |

Abbildung 2: Benutzeroberfläche zum Makro mit Merkmal S (=Substantiv)

Das Ergebnis wird in einer neuen Tabelle gezeigt (Abb. 3).

| | | Wortarten | Anz | Form |
|--------|---------------------|---------------------|-----|--|
| Bayern | 2002/04/04-20:02:40 | SAWPhPh | 1 | <u>Hestia</u> wie geht es dir |
| Bayern | 2002/04/04-20:03:12 | VKAAdSPAS | 1 | danke auch sehr gut <u>Hestia</u> bei diesem <u>wetter</u> |
| Bayern | 2002/04/04-20:03:15 | ASVPhMKAwaAdKPhPaSW | 2 | a <u>kuh</u> hat sich aufgehängt und dann wars hie und mia haben ausm <u>gschier</u> raus-flexn müssen |

Abbildung 3: Die Auswertung der Tabelle in Abbildung 1: Zeilen, die mindestens ein Substantiv enthalten, Substantive hervorgehoben.

In der Abb. 3 ist eine Auswertung dargestellt, bei der alle Zeilen, die Substantive enthalten, gefiltert sind. Die Substantive sind unterstrichen. Das gezeigte Verfahren eignet sich nicht nur zu Auswertungen, sondern bereits zur ersten Kontrolle der Korrektheit der Analysen.

Verb, Vp: Verb mit enklitischem Pronomen, Vz: Verbtteil, | steht für eine von den Analysanten eingesetzte Trennung von Wörtern.

⁷ Die Excel-Macros hat Ernst Eggers, Studienseminar Mainz, geschrieben.

| Ort | Datum, Uhrzeit | Name des Chatters | Form | Verb | Konjunktion | Pronomen | Präposition | Adverb | Adjektiv | und | enklitisches Pronomen | enklitisches Adverb | enklitische Partikel | enklitisches Verb | enklitisches Adverb | enklitische Präposition | enklitisches Adjektiv | enklitischer Artikel |
|---------------------|---------------------|-------------------|--------|------|-------------|----------|-------------|--------|----------|-----|-----------------------|---------------------|----------------------|-------------------|---------------------|-------------------------|-----------------------|----------------------|
| Einfach nur chatten | 2002/04/03-20:28:44 | Sylvia18 | bins | 1 | | | | | | | 1 | | | | | | | |
| Einfach nur chatten | 2002/04/03-20:04:21 | Skissus | wasn | | | 1 | | | | | | | 1 | 1 | | | | |
| Einfach nur chatten | 2002/04/01-19:22:08 | Daedalus | übern | | | | 1 | | | | | | | | | | | 1 |
| Einfach nur chatten | 2002/04/01-19:22:52 | Kassandra | gehts | 1 | | | | | | | 1 | | | | | | | |
| Einfach nur chatten | 2002/04/01-19:23:15 | Daedalus | nochn | | | | | 1 | | | | | | | | | | 1 |
| Einfach nur chatten | 2002/04/01-19:25:49 | Nausikaa | wennst | | 1 | | | | | | 1 | | | | | | | |
| Einfach nur chatten | 2002/04/01-19:35:15 | Laira | waddn | | | 1 | | | | | | | | | | | | 1 |

Abbildung 6: Tabelle Enklitika

5. Beobachtungen und vorläufige Beschreibungen

5.1 Verbmorphologie

Als Beispiel sei das Paradigma von *haben* angeführt, so weit dieses im Korpus belegt ist, innerhalb der morphologischen Kategorie sind die Varianten geordnet nach Häufigkeit der Belege.⁸

⁸ Die Beispiele zur Morphologie werden nur pauschal nach Chaträumen belegt, zumal es sich in den meisten Fällen um Mehrfachbelege handelt. Komplexere Syntagmen werden genau mit Chatraum, Datum, Uhrzeit und anonymisiertem Chattername belegt.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

- 1.Sg. Präs. Ind.: *hab* (alle Räume), *habe* (alle Räume), *hePPP* (Pfalz),
- 2.Sg. Präs. Ind.: *hast* (alle Räume), *hosch* (Pfalz), *hoscht* (Pfalz),
- 3.Sg. Präs. Ind.: *hat* (alle Räume), *hott* (Pfalz),
- 1.Pl. Präs. Ind.: *haben* (Bayern, Berlin-Brandenburg)⁹, *ham* (Pfalz),
- 2.Pl. Präs. Ind.: *habt* (Bayern, Berlin-Brandenburg, Hessen, Pfalz¹⁰),
- 3.Pl. Präs. Ind.: *haben* (alle Räume), *ham* (Pfalz),
- 1.Sg. Prät. Ind.: *hatte* (Bayern, Pfalz),
- 3.Sg. Prät. Ind.: *hatte* (Hessen),
- 1.Sg. Prät. Konj.: *hätte* (Bayern, Hessen), *hätt* (Bayern), *hedd* (Pfalz)
- 2.Sg. Prät. Konj.: *hätttest* (Bayern)
- 3.Sg. Prät. Konj.: *hätte* (Hessen), *hätt* (Bayern).

RUNKEHL/SCHLOBINSKI/SIEVER (1998), S. 102 konstatieren für die ähnlichen Bedingungen unterliegenden, per Mobiltelefon verschickten SMS¹¹ eine große Häufigkeit der 1. Person ohne *-e*.¹² Die Form wird als „sprechsprachlich“ beschrieben. Dass es sich um ein morphologisches Phänomen, nicht um die Abbildung eines lautlichen Phänomens handelt, zeigt sich im Blick auf EISENBERG (1998b) und KÖHLER (1995): *-e* in der nichtbetonten Endsilbe werden als [ə], [ɛ], [e], aber nicht als Ø realisiert.

Zum überregionalen Vergleich und zum Vergleich mit anderen Verben: Während *hab* wie *habe* (1.Sg. Präs. Ind.) und *komm* wie *komme* (1.Sg. Präs. Ind.) in allen Chats nachweisbar sind, haben wir zwar *geh* (1.Sg. Präs. Ind.) in allen Räumen gefunden, aber nirgends *gehe*. Für die Pfalz lässt sich ausschließlich *wollt* (1. Sg. Prät. Ind.) belegen, für Hessen und Berlin-Brandenburg dagegen ausschließlich *wollte*.

Das Paradigma von *haben* – als Vollverb und als Hilfsverb – ist im MITTELRHEINISCHEN SPRACHATLAS vollständig aufgeführt (Karten 480-489). Bemerkenswert ist, dass *hab* (Karte 481) in der ersten Datenserie lediglich

⁹ Die Form ist in allen Räumen zu erwarten, kommt aber im bisher untersuchten Teil unseres Korpus nicht vor.

¹⁰ Im Pfälzer Chat nur mit Enklitikon: *habta* ‚habt ihr‘.

¹¹ SMS (Short Message Service) werden von Mobiltelefon zu Mobiltelefon verschickt und können maximal 160 Zeichen haben, die relativ mühsam über das numerische Tastenfeld eingegeben werden.

¹² SCHLOBINSKI (2001), S. 15: In einem SMS-Korpus entfielen von 100 „Tilgungen des auslautenden *-e*“ 79 auf die 1.Sg..

im Südosten eine marginale Rolle spielt (östlich einer Linie von Pirmasens bis Worms). In der zweiten Datenserie¹³ ist das nicht anders, das Gebiet von *hab* ist geringfügig auf Kosten von *heb* und von *hun* verändert. Aus diesem – inzwischen durchaus schon historischen – Kartenbild ergibt sich keine Erklärung für die Verwendung von *hab*. Um eine Gewichtung des Vorkommens von *hab* für den pfälzischen Chat anzudeuten: am häufigsten finden wir *hab*, selten *habe*, lediglich einmal *hePPP*. Diese Form erscheint in unserem Korpus sehr inszeniert in der Schreibweise mit dem Trigraph.¹⁴

Ham, 1.Pl. und 3.Pl., werden von unterschiedlichen Sprechern in „Pälzer unner sich“ verwendet. Dies basiert auf der als Umgangslautung beschriebenen „Nasalassimilation“ [glaubn] > [glaubm].¹⁵ Wenn eine solche Lautfolge in einem getippten Text erscheint, gibt es zwei Möglichkeiten der Interpretation. Bei einer Interpretation nur auf der lautlichen Ebene sieht man hier lediglich die Wiedergabe einer situativ realisierten Lautfolge, einer Assimilation. Bei einer weitergehenden Interpretation sieht man eine usuelle Lautfolge, die als Morphem aufgefasst und festgeschrieben wird. Ich werde im vorliegenden Zusammenhang *ham* als Schreibform einer pfälzischen Morphemfolge auffassen, ebenso *hePPP*, *hosch*, *hoschd*, *hodd* und *hedd*.

5.2. Enklitische/proklitische Pronominal-, Artikel-, Adverbial- und Partikelformen

Enklitika finden sich äußerst zahlreich im Korpus. Abb. 6 gibt eine Auswahl, lässt aber auch erkennen, dass sie nicht ohne Kontext zu interpretieren sind: *Wasn* steht als Frage, paraphrasierbar mit ‚was denn?‘ oder ‚was ist denn?‘ (Einfach nur chatten, 2002/04/03-20:04:21), die Form *waddn*, paraphrasierbar als ‚wat denn?‘, ‚was denn?‘, ‚wat ein‘, ‚wat für ein‘, ‚was ein‘,

¹³ Vgl. die Beschreibungen der Probanden im MITTELRHEINISCHEN SPRACHATLAS, Bd. 1, S. VII.

¹⁴ Inhaltlich geht es um Folgendes: jemand hat Probleme mit einem Lap-Top, der andere bietet an: „ich hePPP nochne 40GB hier rumliegen“ (2002/04/06-20:17:48). Derselbe Sprecher formuliert auch: *was lous* (2002/04/06-20:42:12).

¹⁵ Vgl. EISENBERG (1998a), § 64 und KÖHLER (1995).

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

,was für ein‘ steht in der Zeile: *waddn *hic* hamma hard ashschbi*¹⁶ (Einfach nur chatten, 2002/04/01-19:35:15).

Weitere Beispiele für enklitische Pronomen im Kontext von Verben:¹⁷

Pronomen der 1. Person Sg.: *findsch gut* (Berlin-Brandenburg), *gayma foart* (,geh mir weg‘, Pfalz);

Pronomen der 2. Person Sg.: *willste das ehrlich* (Bayern); *erwarteste besuch* (Bayern); *belästigste wieder andere* (Berlin-Brandenburg); *haste hunger* (Berlin-Brandenburg); zu fragen ist, ob in Fällen wie *ja dann kannst mal sehen* (Bayern) oder *bisch noch böshöös* (Bayern) eine Klitisierung bis zu Null hin beschrieben werden sollte.

Pronomen der 3. Person Sg.: *nee, jetzt isser nich mehr sooo heiß* (sc. der Tee, Bayern), *w[e]ch isser* (,weg ist er‘, Bayern), *ich bins* (Einfach nur chatten); *hey jetzt gehts wieder* (Einfach nur chatten), *dann kosts nix* (Bayern), *gibs hier keinen, der* (Hessen), *der würds machen* (Pfalz), *wie wäret* (,wie wäre es‘, Pfalz!);

Pronomen der 1. Person Pl.: *simma* (,sind wir‘, Pfalz);

Pronomen der 2. Person Pl.: *na habt da noch nie gehört das des schnarchen wie sägen anhört* (Berlin-Brandenburg)¹⁸, *habta eigentlich schoma den hesseraum jestümt*¹⁹? (Pfalz), *so das habts jetzt fun* (Pfalz), *hauts ab* (Bayern)²⁰;

Pronomen der 3. Person Pl.: *sinse* (,sind sie‘, Pfalz), *müssen se* (Berlin-Brandenburg).

Beispiele für enklitische Pronomina an Konjunktionen:

Pronomen der 1. Person Sg.: *weilsch* (,weil ich‘, Berlin-Brandenburg), *wennsch dich* (,wenn ich dich‘, Berlin-Brandenburg)²¹

¹⁶ **Hic** und die eingefügten *sh* werden auch von anderen Teilnehmern zur Signalisierung von Betrunkenheit verwendet.

¹⁷ Die von DAL unter typologischer Perspektive (zum Beleg des synthetischen Charakters) herausgestellte Möglichkeit der hochdeutschen Mundarten, durch enklitische Pronomina die Verbflexion zu „verstärken“: *mir machmer, miir hammer, ös machts* ‚ihr macht‘, kann im vorliegenden Korpus nicht belegt werden. Vgl. DAL (1955/56), S. 144.

¹⁸ Das *da* in *habt da* als nach Enklise neu segmentiertes Pronomen der 2. Pl. Zu interpretieren: *habt ihr, habta* (mit vokalisiertem *r*), *habt d*, scheint mir angesichts meiner Daten zu wenig gesichert. Bezogen auf andere Korpora: GIRNTH (2000), S. 176 f.

¹⁹ Unklares Verb ev. *gestürmt* mit graphischer Darstellung der Palatalisierung/Frikativierung des [g] und Schreibfehler.

²⁰ Zu *-s* als 2. Person Pl. vgl. z.B. MERKLE (1975), GIRNTH (2000), S. 176 f.

²¹ Im Berlin-Brandenburger Chatraum sind viele *sch* an der Stelle von *ch* oder *s* zu finden, weil die Teilnehmer damit Betrunkenheit inszenieren.

Beate Henn-Memmesheimer

Pronomen der 2. Person Sg.: *wennst mitkommst* (ohne weiteres Pron. 2.Sg., Bayern),
wenn'd (in: *wenn'd zu dick wersch*, Pfalz), *wenn de* (in: *wenn de meinst* u.a., Berlin-
Brandenburg), *wennst du* (,wenn du', Bayern), *du wennst* (Bayern),
Pronomen der 3. Person Sg.: *wenns* (,es', alle Räume), *wenn se* (Berlin-Brandenburg),
weiler (,weil er', Hessen)
Pronomen der 3. Person Pl.: *wenn se* (Berlin-Brandenburg).

Wenn es um die 2. Person Sg. geht, ist die Situation weniger klar angesichts von Fällen wie:

2002/04/14-19:18:22 [Bayern] Hephaistos: ja ja wie soll ich da wegschaun wennst du mit meiner frau flirts
2002/04/14-21:22:29 [Bayern] Maia: Laios 6 und du wennst scho so gscheit da her redst

in denen auch ein nicht-enklitisches Pronomen vorhanden ist.²² Die Enklitika werden daher in vielen Dialektgrammatiken als „Flexion der Konjunktionen“ behandelt.²³ Die Abgrenzung zwischen enklitischem Pronomen und Flexionsendung ist formal nicht zu ziehen. Werner ABRAHAM sieht hier eine enklitisch gebundene Kopie eines Flexionsteils des finiten Verbs.²⁴ Wählt man die Beschreibung als enklitisches Pronomen, so muss man in Rechnung stellen, dass dieses Pronomen so viel an eigenständiger

²² SCHIEPEK (1899), S. 515 zum vor die Konjunktion gestellten Pronomen.

²³ SCHIEPEK (1899), S. 76: „Eine Art Konjugation ergibt sich bei den Bindewörtern: Das Personalpronomen tritt, falls kein besonderer Nachdruck darauf liegt, stets in enklitischer Form an die einleitenden Bindewörter. [...] Bei den Konjunktionen *weil*, [...] *wie*, *wo*, *wenn*, [...] *daß* wird vor das enklitische Pronomen noch die Verbendung eingeschoben. [...] Die suffigierte Form des Bindewortes steht nicht bloß neben der enklitischen, sondern auch neben der vollen Form des Pronomens und zwar in allen Personen.“ Vgl. GIRNTH (2000), S. 171-177.

Das Phänomen der Doppelung von Pronomina, sowohl enklitisch als auch in Vollform, im Westflämischen behandelt HAEGEMAN (1993), bes. S. 144 ff., allerdings mit einer auch im Rahmen der generativen Theorie (Minimalist Program) etwas eigensinnigen Interpretation von Head und Modifier: „I have elaborated an analysis for clitics and related NPs which proposes that clitics are heads and the related NPs are in their specifiers“ (S. 155).

²⁴ In ABRAHAM (1995), S. 590 finden sich Beispiele und diese Beschreibung, aber ein anderes Erklärungsinteresse.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

Bedeutung verloren hat, dass ein weiteres Pronomen stehen kann. Für GIRNTH ist die „fakultative Setzung [des Personalpronomens] in einigen Bairischen Dialekten und seine obligatorische Setzung im Moselfränkischen ein eindeutiges Indiz dafür, dass es sich bei der Endung -st um ein Affix handeln muss“.²⁵ Die unten in Abschnitt 6 entwickelte einheitliche Erklärung wird gerade die Nicht-Entscheidbarkeit mit einbeziehen.

Weitere Verbindungen:

Enklitische Pronomina an Pronomina: *wers glaubz* (Hessen), *dann is ers doch net, halt ichs net aus* (Pfalz), an Adjektiven: *wäschd du wie kalt s draus is?*, an Adverbien: *will gar net wissen wies bei euch aussehn wird* (Pfalz).

enklitische Artikel an Wörtern verschiedener Wortarten: *die issen Vampir* (Pfalz), *gibtsn gscheites chatpogramm?*, *is dasn kees, hast mim Skissus schon geredet?* („mit dem Skissus“) *mitn haaren, mitm Ritter verwechselt, vom theseus undm minos gestern, ich heppp nochne 40GB hier liegen* ‚noch eine‘, *aufd stroos* ‚auf die Straße‘ (alle Bsp.: Pfalz), *von irgentner page geklaut* (Berlin-Brandenburg),

enklitische Partikel an Wörtern verschiedener Wortarten: *wat'n* ‚was denn‘ (Berlin-Brandenburg), *wasn* (Berlin-Brandenburg), *wer hottn so preise?* ‚hat denn‘, *was issen in ka* (Pfalz).

Die Schreibung der genannten Beispiele konstruiert Enklisen. Proklitisch aufgefasst werden offenbar nur Artikel: *s audo* (am Anfang einer Äußerung, Pfalz), *nabend hera* (Hessen) und:

2002/04/14-21:20:17 [Bayern] Maia: na do bin i heid serste moi

In unserem Material kommen Häufungen von Klitika vor: das bereits genannte *wasn mit euch los* (Hessen), *wasn los* (Einfach nur chatten), *watt hörsten* („was hörst du denn“, Berlin-Brandenburg), *was heerschen* („was hörst du denn“, Pfalz), *bekommsn* („bekommst du denn“, Bayern).

Generell gilt: Klitische Morpheme können nicht im Fokus stehen, nicht ergänzt werden, nicht isoliert verwendet werden und nur begrenzt mit ande-

²⁵ GIRNTH (2000), S. 173.

Beate Henn-Memmesheimer

ren klitischen Morphemen verbunden werden, die Stellungsregeln sind relativ fest.²⁶

5.3. Nominalphrase: *a ganz a neugieriga*

Die Nominalphrase *a ganz a neugieriga* kommt in folgendem Dialog vor:

2002/04/07-19:06:13 [Bayern] Melie: wenn kennst den no
2002/04/07-19:06:30 [Bayern] Xenos: des is a ganz a neugieriga
2002/04/07-19:06:31 [Bayern] Melie: wenn kennst den no

Ein weiterer Beleg für eine Nominalphrase der gleichen Stuktur:

2002/04/14-16:28:51 [Bayern] Hermes20: tja, ich bin halt ein ganz ein schneller *lol*

Daneben finden Belege für sich Nominalphrasen mit flektiertem Adjektivdependens:

2002/04/14-19:20:41 [Bayern] Laios6: Melissa isch doch a ganze liabe²⁷

und mit unflektiertem Adjektivdependens:

2002/04/14-15:34:32 [Bayern] Hephaistos: jetztja hier ist ein ganz süßer
2002/04/14-19:27:12 [Bayern] Melissa: ja gerne Laios6 bist ja im prinzip a ganz lieber aber halt a mann wie jeder andere auch "fg"
2002/04/14-00:10:20 [Berlin-Brandenburg] Odysseus: bärchen ist ne ganz schön freche
2002/04/03-20:57:24 [Einfach nur chatten] Elektra: das is ne einfach beschiesene Woche
2002/04/05-20:50:45 [Pälzer unner sich] Dromeus: ein ganz witziger.

²⁶ Vgl. COOPER (1999), S. 714.

²⁷ Vgl. DUDEN-GRAMMATIK (1998), § 449, wo Flexion der Adjektive modifizierenden Adjektive der Umgangssprache zugeordnet wird. Ebd. wird das Muster: *schöne warme Hände*, Standard: *schön warme Hände* genannt. In Belegen gesprochener Sprache ist selten entscheidbar, ob es sich um [ə ganz ə li:bə] oder um [ə ganzə li:bə] handelt.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

A ganz a neugieriga wie *ein ganz ein schneller* sind zu beschreiben als Nominalphrase aus Substantiv mit zwei Artikeln und einer artikelabhängigen Adjektivphrase (vgl. HENN-MEMMESHEIMER 1986, S. 220-223). *Ein* flektiert wie das Artikelwort, nicht wie das entsprechende Pronomen *einer*, folglich werden *freche*, *neugierige* und *schneller* als nominale Köpfe der Konstruktion interpretiert.²⁸ Diese Konstruktionen sind in älteren Dialektsyntaxen praktisch für das ganze Sprachgebiet beschrieben, hier nur für Bayern belegbar.

5.4 Verbalphrase: *brauchen*

Konstruktionen mit *brauch* 1. Sg, 3. Sg. Präs.:

2002/04/04-19:38:35 [Berlin-Brandenburg] Merope: weil die eine mich geärgert hat, mein nick würde sich nach m anhören, mein gott, das weiß ich alleine, brauch die mir nich zu sagen, und die hat mich irgendwie schon den ganzen tag genervt! *so*

2002/04/01-19:12:17 [Berlin-Brandenburg] Ophelia20:also brauch ich dir den namen net aufschreiben

2002/04/02-19:43:32 [Berlin-Brandenburg] Lykos: na gut hast recht Merope sie brauch nich hier chatten

2002/04/14-01:53:07 [Einfach nur chatten] Aeneas: zum glück is mein name reg und ich brauch bloß ok drücken

2002/04/14-14:24:25 [Einfach nur chatten] Core: also wer Aeneas is brauch man net fragen

²⁸ Vgl.: „Kopf der Nominalphrase ist ein Nomen, das kann ein Substantiv unterschiedlicher Art oder auch ein nominalisiertes Verb oder Adjektiv sein“, ZIFONUN u.a. 1997, S. 74, und: „Substantive sind lexikalische Grundaussdrücke der syntaktischen Kategorie Nomen. Neben diesen „geborenen“ Nomina können Elemente anderer Wortarten in der syntaktischen Kategorie Nomen erscheinen, z.B. Adjektive (*die Kleinen*) oder der Infinitiv des Verbs (*das Singen*) ...“, ZIFONUN u.a. 1997, S. 981. Dass hier *Nomen* die Bezeichnung einer syntaktischen Kategorie ist, muss nicht weiter diskutiert werden. Ich nehme in den obigen Fällen analog zur zitierten Grammatik jeweils das flektierte Adjektiv als Kopf der Konstruktion an, dependentiell formuliert als obersten Knoten. (In den hier nicht belegten Fällen wie *was ganz was Neues* wäre dagegen eines der Pronomen *was* oberster Knoten.)

Beate Henn-Memmesheimer

2002/04/14-22:39:41 [Einfach nur chatten] Rhea18: mich auch brauch aber net schleimen
2002/04/14-22:19:38 [Einfach nur chatten] Akontizon: ärger du doch max, brauch ich das nich machen
2002/09/17-19:08:22 [Hessennetz] Theiresias: tss , also tschö... löl mit kindern brauch ma echt net chatten.....

Konstruktionen mit anderen Personalformen von *brauchen*:

2002/04/14-15:57:07 [Einfach nur chatten] Europa: ach wir brauchen nicht weiter **zu** spekulieren, das ist mein verhasster carsten *fg
2002/04/14-21:04:48 [Bayern] Hephaistos: man was sind das für männer hier wenn ihr auch im bett so seid dann brauch ihr euch nicht wunder wenn eure frauen lieber chatten gell Melissa
2002/09/20-19:41:36 [Hessennetz] Sirene: ok ok ihr braucht nicht sagen wo ihr herkommt, wollt nur wissen ob jemand aus WI kommt!
2002/04/14-18:25:31 [Einfach nur chatten] Core: kannst ja starken machen dann brauchst net so viel trinken
2002/04/14-23:34:47 [Berlin-Brandenburg] Kar: brauchst net
2002/04/02-19:36:21 [Einfach nur chatten] Tettix: früher brauchen wir sowieso nicht los fahren
2002/04/05-20:55:45 [Berlin-Brandenburg] Echo: nur weil ich von ihm schwärme braucht ihr euch net an ihn ranmachn

Brauchen funktioniert in allen Belegen wie ein Modalverb: Es steht mit Ausnahme eines Falles mit Infinitiv ohne *zu*, ist in der 1. und 3. Pers. Sg. nur ohne *-e* bzw. *-t* zu belegen. (Für weitere Zuordnungskriterien fehlen Belege, z.B. zum Konjunktivgebrauch.) In meinem Kontext nicht zu deuten ist: *brauch ihr euch nicht wunder* (2002 / 04 - 21:04:48 Bayern).

5.5 Verbalphrasen ohne Verbflexion

Auffallend sind Syntagmen aus unflektierten Verben und vorangestellten Verbdependentien. Sie werden benützt, vergleichbar mit Regieanweisungen in Dramentexten, um redebegleitende Handlungen, Stimmungen oder Einstellungen der Chatter zu formulieren. Belegbar sind Muster fol-

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

gender Art, die hier mit Analyse dargestellt werden:²⁹

Verbalphrase bestehend nur aus dem unflektierten Verb:

2002/04/01-19:15:43 [Pälzer unner sich] Leon: ***sing***
2002/04/01-19:17:00 [Pälzer unner sich] Dido: jelly ***anstups***,
weitere Beispiele: ***snief***, ***anschie***, ***hehe***, ***wunda***,
knudddddddiiiiiiiiiiiiii, ***wink***, ***freu***, ***g***, ***fg*** u.a.

Verbdependentes Adjektiv und unflektiertes Verb:

2002/04/02-20:59:05 [Pälzer unner sich] Pan: .oO(wer ist nochmal Nazgul?
starknachdenk).
2002/04/05-20:11:26 [Pälzer unner sich] Dido: ***fiesfind***
2002/04/14-12:45:34 [Berlin-Brandenburg] Echo kann ja nich böse werden, wenn se
traurig ist ***sosag***
Auf der Ebene der syntaktischen Relationen kann das Syntagma beschrieben werden
als Adverbial und Prädikat.

Verbdependente Adjektivphrase und unflektiertes Verb:

2002/04/14-17:55:49 [Bayern] Polyphem: susi is ne frau?***ganzungläubigschau***
2002/04/14-18:26:13 [Bayern] Semele: blacky***ganzdollfreu***
syntaktische Relationen: Adverbial (*ganz doll*) und Prädikat.

Verbdependentes Substantiv und unflektiertes Verb:

2002/04/14-15:44:11 [Berlin-Brandenburg] Circe: ***duo knuddl***
2002/04/01-19:38:03 [Pälzer unner sich] Irene: oh gott ***komplexekrieg***
2002/04/03-19:53:44 [Pälzer unner sich] Mime: ***schulterzuck***
2002/04/01-19:56:35 [Einfach nur chatten] Eris: Hallo Laura willst du mit mir chatten
***fragstell*?**
syntaktische Relationen: Objekt und Prädikat.

²⁹ Vgl. zur parallelen Darstellung von Wortarten, Dependenzstruktur und syntaktischen Relationen Abb. 8, am Ende des Artikels.

Beate Henn-Memmesheimer

Verbdependente Substantivphrase und unflektiertes Verb:

2002/04/01-19:49:35 [Bayern] Thetis: ***ganzvielmitleidhab***

2002/04/07-19:32:58 [Pälzer unner sich]Theseus: ***sein altgriechisches schlachtbeil zück und allen den kopf abtrenn***

syntaktische Relationen: Dativobjekt (*allen*), Akkusativobjekte (*ganzvielmitleid / sein altgriechisches schlachtbeil / den Kopf*) und Prädikat (*hab / zück / abtrenn*).

Verbdependentes Substantiv, verbdependentes Adverb, verbdependente Adjektivphrase, unflektiertes Verb:

2002/04/14-15:46:25 [Berlin-Brandenburg] Glykeia: **duo jetzt ganz lange knutsch**

2002/04/14-22:17:46 [Berlin-Brandenburg] Manikos: ***schneckenochmalganzdoll-küssssssss***

syntaktische Relationen: Objekt (*duo / schnecke*), Adverbial (*jetzt / nochmal*), Adverbial (*ganz lange / ganzdoll*), Prädikat (*knutsch / küss...*).

Verbdependentes Substantiv, verbdependente Präpositionalphrase, unflektiertes Verb:

2002/04/02-20:28:03 [Pälzer unner sich] Deinos: ***bot ans bein piss***

2002/04/07-19:23:58 [Pälzer unner sich] Pais: ***Theseus in de sexy arsch tret***

syntaktische Relationen: Objekt (*bot / Theseus*), Präpositionalobjekt oder präpositionales Adverbial³⁰ (*ans Bein / in de sexy arsch*), Prädikat (*piss / tret*).

Verbdependentes Substantiv, verbdependente Präpositionalphrase, verbdependente Adjektivphrase, unflektiertes Verb:

2002/04/14-19:01:34 [Berlin-Brandenburg] Aktaios: ja. gel gly ? das gefällt dir

afro_dite direkt vor glyk's augen ganz leidenschaftlich küss

syntaktische Relationen: Objekt (*afrodite*), Adverbial (*direkt vor glyk's augen*), Adverbial (*ganz leidenschaftlich*), Prädikat.

³⁰ Ob man die Interpretation als Objekt oder als Adverbial verfolgt, ändert nichts an der folgenden, die Positionen im ganzen Syntagma betreffenden Feststellung.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

Modalwort, Modalwort, Adverb, unflektiertes Verb:

2002/04/01-19:30:03 [Pälzer unner sich] Achill: usw ***bessernedweidasing***
syntaktische Relationen: Modalwörter³¹ (*besser*, *ned*), Adverbial (*weitda* ‚weiter‘),
Prädikat (*sing*).

Beispiel für eine Konjunktion unterschiedlich strukturierter Syntagmen:

2002/04/14-21:45:42 [Berlin-Brandenburg] Manikos: ***ganz wild rumfuchtel und
bradeia20 auf sichaufmerksam mach***

In:

2002/04/14-18:38:31 [Bayern] Nici110: arme Semele ***dichganzliebdrückt***
2002/04/01-19:44:07 [Pälzer unner sich] Irene: ***keinstreitentfachenwollte**

finden sich Person- und Tempusmarkierung. Gut interpretierbar ist das zweite Beispiel. Die Schreiberin braucht aus inhaltlichen Gründen eine Tempusmarkierung und die ist nur mit Flexionsmorphem zu haben. Hier fehlt dann, ganz passend, auch der abschließende Asterisk.

Die in Asteriske gesetzten Äußerungen wirken stark formalisiert, da wo sie abgekürzt sind: *g* steht für *grins*, *fg* für *frech grins*, aber selbst da, wo sie sehr komplex sind. Die Abfolge der Syntagmen, beschrieben nach syntaktischen Relationen von links nach rechts, ist immer gleich: 1. Modalwörter, 2. Dativobjekt, 3. Akkusativobjekt, 4. Präpositionalobjekt, 5. präpositionales Adverbial, 6. Adverbial aus einer Adverbialphrase, 7. Adverbial aus einer Adjektivphrase, Verbalphrase. Die einzelnen Positionen können leer sein. Viele Schreiber sehen offenbar die Teile als so fixiert und integriert, dass sie die Wörter zusammenschreiben.

Die hier vorgefundene stereotype Wortstellung entspricht der in der Universalgrammatik postulierten und in einer bestimmten Spracherwerbsphase

³¹ *Besser* wird hier als Modalwort interpretiert, der ganze Ausdruck im Sinne von ‚besser ich singe nicht weiter‘, ‚es ist besser, dass ich nicht weiter singe‘ interpretiert. Mit *nicht* als 2. Modalwort ergibt sich: [*besser* [nicht [weiter sing]]].

vorkommenden.³² Es ist auch die in der funktionalen Semantik oder Kategorialgrammatik, z.B. von ZIFONUN, beschriebene Salienzordnung.³³ Es handelt sich möglicherweise auch um die in Optimalitätstheorien eingegrenzte, optimale, unmarkierte Abfolge in der Verbalphrase³⁴ (allerdings werden diese Theorien nur an Teilaspekten der oben beschriebenen Strukturen exemplifiziert).

6. Eine einheitliche Interpretation

Was sich hier abzeichnet, ist sicher kein „Sprachwandel“ im trivialen Sinne: Die Innovationen der medialen Nischen sind sicher nicht die verbreiteten Muster der nächsten Jahre. Es gibt aber eine sehr spezifische Art von Entwicklungsdynamik:

Im Rahmen der Grammatikalisierungstheorie werden für sprachliche Einheiten Entwicklungslinien aufgezeigt. Möglichkeiten grammatischer Neustrukturierung bestehen darin, dass Einheiten der Diskurse³⁵ zu Lexikoneinheiten stabilisiert werden, Lexeme, die zu offenen Klassen (Verben, Substantiven) gehören, in ihrer Syntax eingeschränkt werden und dann geschlossenen Klassen zuzurechnen sind. Des weiteren können diese zu Affixen werden. Grammatikalisierungsprozesse erreichen dort einen Endpunkt, wo eine Nullmarkierung gesetzt wird. Für den Übergang von einem autonomen zu einem syntaktisch und semantisch spezifischer zu verwendenden Zeichen sind also diese Prozesse bzw. Phasen der Zugehörigkeit auszumachen.³⁶

Diskurselemente (z.B. Implikaturen) > Lexikon > Syntax > Morphologie > Null.

³² Vgl. KORTH (1976) als eine der frühen Arbeiten zum Thema Syntax und Wortstellung, Spracherwerb und psychologische Realität der Grammatik, bes. S. 46.

³³ Vgl. ZIFONUN (1997): zur Realisierung primärer Komponenten s. S. 1300, 1324; zum Zusammenhang zwischen Abfolgen und Salienzordnung s. S.102.

³⁴ Z.B.: MÜLLER (2000), S. 242.

³⁵ Vgl. GIRNTH (2000), S. 34, wo darauf verwiesen wird, dass sich im Spracherwerb zuerst das pragmatische Prinzip herausbildet und dann erst die grammatische Kodierung.

³⁶ Vgl. GIRNTH (2000), S. 101.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

Ich werde den von GIRNTH (2000) in der Tradition von LEHMANN (1995) entwickelten, auf areale Varianz angewendeten terminologischen Unterscheidungen folgen. Unter paradigmatischem Aspekt wird ein Prozess rekonstruiert, an dessen Beginn ein Zeichen steht, das zu einem losen Wortverband gehört, und in dessen prototypischem Verlauf das Zeichen zum Bestandteil eines hochintegrierten Paradigmas wird. Dieser Prozess kann auf der phonetischen Ebene als *phonetische Reduktion*, auf der morphosyntaktischen Ebene als *Paradigmatisierung* und *Obligatorifizierung*, auf der semantischen Ebene als *semantische Reduktion*³⁷ beschrieben werden. Unter *Obligatorifizierung* werden Einschränkungen von Kookkurrenzen verstanden, unter *semantischer Reduktion* die Reduktion auf die Bedeutung, die sich aus dem Einbau in ein Paradigma ergibt. Unter syntagmatischem Aspekt – insbesondere wenn man Grammatikalisierungen in statu nascendi beobachtet und bezogen auf mein Material – sind analog die folgenden Prozesse zu beschreiben:³⁸

- graphische Reduktion³⁹
- Koaleszenz
- Topologisierung
- Synsemantisierung

Mit *graphische Reduktion* werden Prozesse erfasst, an deren Ende die grammatikalisierten Elemente ausdrucksseitig im Extrem bis zu Ø verkürzt sind. Der Prozess der Koaleszenz umfasst Phasen zunehmender Fügungen-

³⁷ GIRNTH (2000), S. 103.

³⁸ Vgl. GIRNTH (2000), S.103

³⁹ Vgl. GIRNTH (2000), S. 103 verwendet den Terminus *phonetische Reduktion* ausschließlich für Beschreibungen auf der paradigmatischen Strukturebene, für Beschreibungen auf der syntagmatischen Strukturebene verwendet er *Fusion*. *Phonetische Reduktion* bzw. bezogen auf mein Korpus: *graphische Reduktion* ist ein Terminus, mit dem ich sowohl Syntagmen als auch Paradigmen beschreibe. Die Disambiguierung ergibt sich unproblematisch aus dem Kontext. Der Terminus *graphische Reduktion* ist expliziter und kommt nicht in Konflikt mit der Verwendung des Terminus *Fusion*, den LEHMANN (2003) für eine Phase der Koaleszenz verwendet.

ge: Juxtaposition, Klitisierung, Agglutination, Fusion.⁴⁰ Mit *Topologisierung* ist Reduktion der Stellungsfreiheit im Syntagma, Fixiertheit in einer bestimmten Umgebung gemeint. GIRNTHs Terminus *Synsemantisierung* ist überzeugender als die sonst verwendete Terminologie: *Desemantisierung*, *Verblässen der Bedeutung*, beruhen auf unzureichend geklärten und vagen semantischen Konzepten.⁴¹ Mit *Synsemantisierung* ist die mit Grammatikalisierungsprozessen einhergehende zunehmende Umfeldabhängigkeit von Bedeutungen einheitlich beschrieben.

Morphologie: *hab*, *hePPP*, *ham* u.a.:

Im Falle von *hab* wird ein Ø-Morphem gesetzt, es liegt also Reduktion auf der graphischen Ebene vor, auf der morphosyntaktischen Ebene Koaleszenz, bei der keine selbständige morphologische Markierung mehr existiert (Koaleszenz vom „Null-Typ“). Die Semantik des Morphems, die immer nur synsemantisch an die Verbbedeutung gekoppelt vermittelt wird, hat kein eigenes ausdrucksseitiges Element mehr. In der Schreibform <*ham*> wird die Form mit der sequentiellen lautlichen Assimilation⁴² in das Paradigma von *haben* eingebaut („modifikatorischer Typ“ der Koaleszenz). Die Bedeutung solcher Varianten ist festgelegt durch das hochintegrierte Flexionsparadigma. Hinzu kommen dann Bedeutungsaspekte, die sich daraus ergeben, dass diese Form für schriftliche Texte nicht standardisiert ist.

Im Falle der oben 5.1 genannten Formen *hePPP* (1.Sg), *hosch*, *hoscht* (2.Sg.) und *hott* (3.Sg.) etc. werden ebenfalls neue Formen paradigmatisiert. Bei *hePPP* (1.Sg), *hoscht* (2.Sg.) und *hott* (3.Sg.) liegt wieder ein modifikatorischer Typ, bei *hosch* (2.Sg.) eine Mischform aus subtraktivem und modi-

⁴⁰ Benennung der Phasen der Koaleszenz nach LEHMANN (2003).

⁴¹ Ungeklärt ist, wann eine Bedeutung „abstrakter“ ist als eine andere, wann Bedeutungserweiterung, wann Bedeutungsverengung anzunehmen ist. Explizit dazu: LEHMANN (1999), S. 493, in der Rezension zu DIEWALD (1997).

⁴² Vgl. GIRNTH (2000), S. 96, 97 zu phonetischen Prozessen; wobei in meinem Kontext eine genauere Beschreibung auf der Basis der Unterscheidung von Ähnlichkeitsanpassung, Verschmelzung, Erosion und Verlust wenig relevant ist.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

fikatorischem Typ der Koaleszenz⁴³ vor. Auffallend ist, dass bei den pfälzischen Schreibern am häufigsten mundartliche Formen in die Paradigmen eingebaut und in diesem Sinne in einem nicht durchgängig pfälzischen Text grammatikalisiert werden. In 5.1 sind die aufgefundenen Varianten des Paradigmas von *haben* aus allen Räumen dargestellt.

Enklitika

Enklitika gelten als gute Beispiele für Grammatikalisierungsprozesse.⁴⁴ Die in 5.2 genannten Beispiele zeigen Reduktionen, Koaleszenz, Topologisierung und Synsemantisierung. Die Reduktionen des Pronomens der 2. Sg. z.B. reichen von *de* oder *e* bis zu \emptyset : *willste*, *belästigste*, *kannst mal*, *bisch noch*. Ob an das Flexionsmorphem *-st* assimiliertes *de* oder nur *e* zu analysieren ist, ist nicht zu entscheiden. Innerhalb der Grammatikalisierungstheorie liegt es nahe, in Fällen wie *kannst mal sehen* und *bisch noch böshöös* Klitisierung bis \emptyset anzunehmen und nicht etwa das Syntagma als Verbalphrase ohne Subjekt zu interpretieren. Die Zusammenschreibung lässt sich als Ikonisierung von Koaleszenz interpretieren. Koaleszenz ist darüber hinaus sehr deutlich zu illustrieren an Häufungen von Enklitika: *Was heerschen* ‚was hörst du denn‘. Die Folge ist eine feste Topologie: Während z.B. *was hast du denn* neben *was hast denn du* möglich ist, gibt es für die Enklitika nur eine Möglichkeit. Der Prozess der Synsemantisierung ist weit fortgeschritten: *-e* oder *-n* sind nur aus ihrem Umfeld als diese Pronominalform oder jene Partikel verstehbar.

In der Dialektologie werden Fälle wie *wennst (du)* ‚wenn du‘ schon seit SCHIEPEK (1899) unter „Flexion der Konjunktionen“ abgehandelt mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, ein enklitisches oder nicht-enklitisches Pronomen hinzuzufügen. So argumentieren im Rahmen der Grammatikalisierungstheorie z.B. auch BYNON und GIRNTH.⁴⁵ Im Blick auf mein Material, in dem

⁴³ Die Differenzierung der Koaleszenztypen verdanke ich einem Hinweis von H. Girth.

⁴⁴ LEHMANN (1995), S. 149, für Beispiele aus dem Deutschen: DIEWALD 1997, S. 12 f., GIRNTH (2000), S. 168-177.

⁴⁵ Vgl. oben, 5.2., zur „Konjugation der Konjunktionen“. BYNON (1992) gibt im Rahmen der Grammatikalisierungstheorie Hörbelege, wo trotz vorhandenem, vor dem Verb ste-

Beate Henn-Memmesheimer

überregional enklitische Pronomina sehr häufig sind, aber nur in zweimal *-st* in Kombination mit *du* vorkommt, möchte ich folgende Unterscheidung treffen: Es gibt einen überregional verbreiteten Diskurs, in dem enklitische Pronomina vorkommen, diese können unter anderem an Konjunktionen angelehnt werden. Es gibt einen regionaleren Diskurs (bei mir nur für Bayern belegbar), in dem der Prozess der Grammatikalisierung des Pronomens der 2.Sg. weiter fortgeschritten ist: Hier wird *-st* an Konjunktionen als Flexionsmorphem aufgefasst, in dessen Umgebung ein Pronomen der 2.Sg. zu verwenden ist. Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass Grammatikalisierungen in den Sprachgebieten nicht gleichmäßig verteilt sind und auch wieder aufgegeben werden können.

Nominalphrase mit zwei Artikelwörtern

Bei *ein ganz ein schneller* (vgl. 5.3) ist das dem Substantiv unmittelbar präponierte *ein* offenbar so fest mit dem folgenden substantivierten Adjektiv verbunden, dass es als Teil davon, vergleichbar einem substantivierenden Wortbildungsmorphem, aufgefasst werden kann. Der gesamte Ausdruck *ein schneller* wird nun modifiziert durch *ganz*, davor wird ein nicht-grammatikalisierendes *ein*, d.h. ein Artikel gestellt. Es liegt also Synsemantisierung, Koaeszenz und Topologisierung vor: das grammatikalisierte *ein* mit seiner neuen morphologisch-syntaktischen und semantischen Funktion ist dem substantivierten Adjektiv so eng juxtaponiert, dass es nicht durch ein modifizierendes *ganz* davon getrennt werden kann.

Brauchen

Brauchen wird – mit einer Ausnahme – nur grammatikalisiert als Modalverb verwendet (vgl. 5.4). Der Übergang von der offenen Klasse der Verben in die geschlossene Wortklasse der Modalverben mit eingeschränkter Konkurrenz ist eine Paradigmatisierung, die in der Literatur ausführlich be-

hendem Pronomen ein enklitisches Pronomen postverbal gesetzt wird, und interpretiert dies als Prozess der Morphologisierung (S. 57). Vgl. auch GIRNTH (2000), S. 168-173.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

geschrieben ist.⁴⁶ Ein Indiz für die morphologisch-syntaktische Angleichung an das Paradigma der Modalverben, zu dem *können, müssen, sollen, wollen, mögen, dürfen* gehören, ist 3.Sg. Präsens ohne Flexionsmorphem *-t*. Ich habe ausschließlich dafür Belege. 1.Sg. Präsens ohne *-e* ist zwar ein Phänomen, das alle Verben betrifft, führt aber zu der für das Paradigma der Modalverben charakteristischen formalen Gleichheit von 1.Sg. und 3.Sg. Präsens. Außerdem wird *brauchen* in allen meinen Belegen – mit der genannten einen Ausnahme – wie Modalverben mit Infinitiv ohne *zu* verwendet, z.B.: *früher brauchen wir so wie so nicht los fahren*.⁴⁷

Die Synsemantisierung zeigt sich darin, dass je nach Umfeld Einstellungen vermittelt werden können:

„Tss , also tschö... löl mit kindern brauch ma echt net chatten.....“ ist etwa zu paraphrasieren als ‚es ist sinnlos, ich will nicht mit Kindern chatten‘, ‚brauch aber net schleimen‘ als ‚es gehört sich nicht und ist auch nicht nötig zu schleimen‘, ‚Sie brauch nich hier chatten‘ als ‚es gefele mir besser und wäre auch für sie besser, wenn sie nicht hier chattete‘ etc. (Vgl. 5.4.)

In Texten der geschriebenen Standardsprache ist der Grammatikalisierungsprozess nicht so weit fortgeschritten.

Schulterzuck

Sicher die interessantesten Syntagmen in der Chatkommunikation sind Verbalphrasen aus Verben ohne Flexionsmorphem aber mit Objekten und Adverbialen. Sie haben in der gesprochenen Sprache kein Vorbild. Unflektierte Verben wie *seufz, ächz* wurden entwickelt für spezifische Text-Bild-Zusammenhänge (Comics) und dann auch in Privatbriefen verwendet.⁴⁸ Unflektierte Verben mit Erweiterungen finden sich nur in elektronischer Kom-

⁴⁶ GIRNTH (2000), S. 113-119.

⁴⁷ Vgl. GIRNTH (2000), S.121. Für weitere ebd. genannte morpho-syntaktische Kriterien, z.B. Konjunktivformen, habe ich keine Belege.

⁴⁸ Nach Auskunft von Studierenden. Von Studierenden stammt auch ein singulärer Hörbeleg vom Dezember 2003: Eine Studentin sagt: „Kommt jemand zur Weihnachtsfeier? Nur mal so in die Runde frag.“

munikation. Betrachtet man die neuen Syntagmen als abgeleitet von standardsprachlichen Verbalphrasen, so lassen sich die Veränderungen als Prozesse beschreiben, die für Grammatikalisierungen typisch sind. Wir haben:

- Graphische Reduktion: Das Verbmorphem ist auf \emptyset reduziert, einzelne Verben und Verbalphrasen wie *grins*, *frechgrins* werden reduziert auf Abkürzungen: *g*, *fg*, auf Leerzeichen zwischen den Wörtern des Syntagmas wird häufig verzichtet.
- Topologisierung: Die Syntagmen werden immer in Sonderzeichen und immer an das Ende von Äußerungen gesetzt. Das Verb steht immer am Ende des Syntagmas, die Stellung der Konstituenten innerhalb des Syntagmas ist fixiert (vgl. Abbildung 8 am Ende des Artikels und vgl. oben 5.5). Beleg für einen auch zeitlich voranschreitenden Grammatikalisierungsvorgang sind Beispiele von 1999, die diese feste Topologie noch nicht haben.⁴⁹
- Koaleszenz: Wenn die Chatter diese Syntagmen in den meisten Fällen zusammenschreiben, ohne Leerzeichen, ikonisieren sie damit – wie auch in anderen Zusammenhängen, etwa bei Enklitika – eine enge Verbindung. Vergleichbar ist dies mit Prozessen der Wortbildung: mit der Bildung von Komposita mit Innenflexion. Schreiben viele Chatter hier bereits ein deverbales Kompositum?
- Synsemantisierung: Die Bedeutung des \emptyset -gesetzten Verbmorphems – es kann nur 1.Sg. oder 3.Sg. Präsens Indikativ sein – ergibt sich aus dem Umfeld. Zum Umfeld der neuen Konstruktion gehören die Asteriske. Sie sind an der Bedeutungskonstitution insofern beteiligt, als sie das dazwischen Gestellte als virtuell inszenierte Handlung oder als Kommentar, anaphorisch⁵⁰ auf Vorausgehendes bezogen, kennzeichnen.

In dieser Beschreibung wird der Grammatikalisierungsbegriff bezogen auf die Etablierung eines syntaktischen Musters,⁵¹ das ähnlich paradigmatisiert

⁴⁹ Vgl. die in BEISSWENGER (2000) angegebenen Belege von 1999: *freuirrsinnig*, *knuddelganz* u.a., in meinem gesamten Material nicht mehr vorkommen.

⁵⁰ Hinweis von H. Gimth, unveröffentlicht.

⁵¹ Vgl. HIMMELMANN (2002), Abschn. 4.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

ist wie das produktive Wortbildungsmuster der Komposita mit Innenflexion. Wir haben dann eine Grammatikalisierungsabfolge: Syntagma > lexikalische Einheit. Alternativ kann man auch annehmen, dass es sich bei diesen Syntagmen um sonst nicht explizierte Diskurselemente handelt, die jetzt sprachlich realisiert und damit grammatikalisiert werden, also um eine Abfolge: Diskurselement > syntaktische Konstruktion.⁵²

7. Handlungsspielräume in Grammatikalisierungskanälen

Ich verstehe die gezeigten Beispiele als Beispiele für Grammatikalisierungsschübe/Grammatikalisierungseffekte aufgrund der Bedingungen des Mediums, vergleichbar jenen Grammatikalisierungseffekten, wie etwa der Verfestigung der Verbendstellung im Nebensatz im Frühneuhochdeutschen, die unter den Bedingungen der Schreibsprache entwickelt wurden.⁵³ Unter den neuen Bedingungen der Chatkommunikation ergeben sich neue Situationen und Freiräume jenseits normierender Standards.

Die Nutzung der Freiräume wird reflektiert, affirmierend praktiziert und durchaus kontrovers diskutiert:

2002/04/14-21:20:32 [Bayern] Laios6: Maia bischt a echta baier? ggg
2002/04/14-21:20:37 [Bayern] Xenos: derf ma frong wia oid du bischt Maia?
2002/04/14-21:20:42 [Bayern] Maia: freili
2002/04/14-21:20:48 [Bayern] Xenos: dann frog i
2002/04/14-21:20:52 [Bayern] Xenos: wia oid?
2002/04/14-21:20:57 [Bayern] Laios6: frei mi narrisch endli amoi a gscheita bua...fg
2002/04/14-21:20:58 [Bayern] Minerva freut sich mal wieder bayrisch zu lesen und laut lesen zu müssen *G

Die Muster diffundieren in Diskursen oder werden abgeblockt. Diskurse sind Texte, die sich aufeinander beziehen und deren Bezüge auch mit grammatischen Mitteln hergestellt werden. Es lassen sich Ausdifferenzierungen

⁵² Hinweis von H. Girth, unveröffentlicht.

⁵³ Vgl. ADMONI 1973 und EBERT u.a. 1993, S. 435.

unterschiedlicher Diskurse mit unterschiedlichen Grammatikalisierungen zeigen.⁵⁴

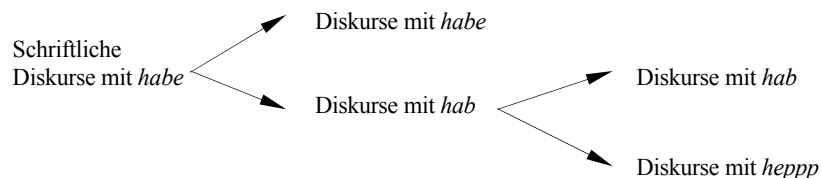


Abb. 7: Ausdifferenzierung von Diskursen

Es gibt Diskurse mit *grins* und mit *seufz*: Sie finden sich in Comics, Briefen, E-Mails, Chats. In den Chats werden sie, wie gezeigt, weiterentwickelt. Es gibt Diskurse mit *habe*, Diskurse mit *hab*, Diskurse mit *heppp*. Unterschiedliche Diskurse konstituieren unterschiedliche Signifikanzen und umgekehrt. Auf der Handlungsebene formuliert heißt das: Sprecher entwickeln für ihre Zwecke sprachliche Formen. Es handelt sich offenbar um Entwicklungen, die man als Grammatikalisierungen beschreiben kann, bzw. die von der Theorie vorgesehenen Grammatikalisierungskanälen folgen. Sie sind in der Chatkommunikation insofern naheliegend, als es sich dabei um Minimalisierungen (graphische Reduktionen, Koaleszenzen, Synsemantisierungen) handelt und Kürze eine technische Anforderung an diese Textsorte ist, die zum stilistischen Kennzeichen geworden ist. Koaleszenz ermöglicht, vieles mit einem Wort zu sagen, Synsemantisierung kommt dem an Mündlichkeit orientierten, unpedantischen, vieles offen lassenden Stil entgegen.

Die Innovationen werden so lange beibehalten und vorangetrieben, wie sie für die Schreibenden interessante Darstellungsmöglichkeiten tragen. Chatter haben nur die sprachliche Inszenierung. Was man im Chat mit der dort entwickelten Sprache machen kann, interessiert offenbar viele Leute derzeit mehr als das, was man mit herkömmlich für schriftliche Äußerungen vorgesehenen Formen machen kann.

⁵⁴ ABRAHAM (1992) spricht von „Diskurskontexte[n], die selbst idiomatisierend und distributiv restriktiv wirken und auf diese Weise einen grammatikalisierenden Prozess auslösen können“ (S. 10).

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

| verb-depen- dentes Substantiv / Pronomen (Dativ) | substantiv- dependen-ter Artikel | substantiv- dependen- tes Adjektiv | verb-depen- dentes Substantiv (Akkusativ) | prapositions- dependentes Adjektiv | verb-depen- dente Praposition | substantiv- dependen- tes Substantiv | prapositions- dependentes Substantiv / Pronomen | verb-depen- dentes Adverb | adjektiv- depen- dentes Adjektiv und an- dere Adj- Depen- dentien | verb-depen- dentes Adjektiv | Verb |
|--|--|---|--|--|-------------------------------------|---|--|---------------------------------|--|-----------------------------------|------------|
| | | | | | | | | | | | sing |
| | | | | | | | | | | | ausstups |
| | | | duo | | | | | | | stark | schadenk |
| | | | Komplexe Schuler | | | | | | ganz | goll | feu |
| | | | Streit | | | | | | | | Krudel |
| | | | | | | | | | | | Krieg |
| | | | | | | | | | | | Zuck |
| | | | | | | | | | | | erfrachten |
| | | | | | | | | | | | wolle |
| | | | | | | | | | | | 7ab |
| | | | | | | | | | | | Knutsch |
| | | | | | | | | | | | Kuss |
| | | | | | | | | | | | bess |
| | | | | | | | | | | | aufmerksam |
| | | | | | | | | | | | leiden- |
| | | | | | | | | | | | Kuss |
| | | | | | | | | | | | schafflich |
| | | | | | | | | | | | abtrenn |
| Syntaktische Relationen: | | | | | | | | | | | |
| Dativ- Objekt | Akkusativ-Objekt | | | Prapositional-Objekt / -Adverbial | | | Adverbial | Adverbial / Pradikativ | Pradikat | | |

Abb. 8: Struktur der Verbalphrasen mit unflektiertem Verb: Wortarten und syntaktische Relationen

Literatur

- ABRAHAM, Werner (1992): Einleitung zum Thema dieses Bandes. Grammatikalisierung und Reanalyse: einander ausschließende oder ergänzende Begriffe? In: *Folia Linguistica Historica* XIII, 1-2, S. 7-23.
- ABRAHAM, Werner (1995): Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen. Tübingen (Studien zur deutschen Grammatik 41).
- ADMONI, Wladimir (1973): Die Entwicklungstendenzen des deutschen Satzbaus von heute. München.
- AMMON, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin, New York.
- ALTMANN, Hans (1984): Das System der enklitischen Personalpronomina in einer mittelbairischen Mundart. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 51, S. 191-211.
- ANDROUTSOPOULOS, Jannis K. / ZIEGLER, Evelyn (2003): Sprachvariation und Internet: Regionalismen in einer Chat-Gemeinschaft. In: ANDROUTSOPOULOS, Jannis K. / ZIEGLER, Evelyn (Hrsg.): „Standardfragen“. Festschrift zum 60. Geburtstag von Klaus J. Mattheier. Frankfurt u.a., S. 251-279.
- BEISSWENGER, Michael (2000): Kommunikation in virtuellen Welten: Sprache, Text und Wirklichkeit. Stuttgart.
- BYNON, Theodora (1992): Pronominal attrition, clitic climbing, and typological range. In: *Folia Linguistica Historica* XIII, 1-2, S. 27-63.
- BELLMANN, Günter u.a. (1994-2002): *Mittelrheinischer Sprachatlas*. Tübingen. Bd. 1-5.
- CHRISTEN, Helen / TOPHINKE, Doris / ZIEGLER, Evelyn (ca. 2004): Chat und regionale Identität. In: WOLF, Norbert Richard (Hrsg.): Akten der Konferenz „Bairische Dialektologie“, Würzburg 26.-28.2.2002.
- COOPER, Kathrin (1999): On the nature and distribution of Zurich German pronominal clitics. In: RIEMSDIJK, Henk van (Hrsg.): *Clitics in the Languages of Europe*. Berlin, New York (Empirical Approaches to Language Typology, 20.5), S. 711-730.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

- DAL, Ingrid (1955/56): Systemerhaltende Tendenzen in hochdeutschen Mundarten. In: *Wirkendes Wort* 6, S. 138-144.
- DIEWALD, Gabriele (1997): Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen. Tübingen (Germanistische Arbeitshefte 36).
- DUDEN-GRAMMATIK der deutschen Gegenwartssprache. 6. Aufl. Mannheim 1998 (Duden Bd. 4).
- EBERT, Robert Peter / REICHMANN, Oskar / SOLMS, Hans-Joachim / WEGERA, Klaus-Peter (1993): Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen.
- EISENBERG, Peter (1994): Grundriss der Deutschen Grammatik. 3. Aufl. Stuttgart, Weimar.
- EISENBERG, Peter (1998): Grundriss der Deutschen Grammatik. Das Wort. Stuttgart, Weimar.
- EISENBERG, Peter (1998a): Der Laut und die Lautstruktur des Wortes. Der Buchstabe und die Schriftstruktur des Wortes. In: Duden. Die Grammatik. Mannheim, S. 17-84.
- ERNST, Peter / PATOCKA, Franz (Hrsg.) (1998): Deutsche Sprache in Raum und Zeit: Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag. Wien.
- GIRNTH, Heiko (2000): Untersuchungen zur Theorie der Grammatikalisierung am Beispiel des Westmitteldeutschen. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik 223).
- GLASER, Elvira (1993): Syntaktische Strategien zum Ausdruck von Indefinitheit und Partitivität im Deutschen (Standardsprache und Dialekt). In: ABRAHAM, Werner / BAYER, Josef (Hrsg.): Dialektsyntax. Opladen (Linguistische Berichte. Sonderheft 5), S. 99-116.
- HENN-MEMMESHEIMER, Beate (1986): Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arealität. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik 66).
- HENN-MEMMESHEIMER, Beate (1998): Sprachliche Varianz als Ergebnis von Handlungswahl. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik 198).
- HENN-MEMMESHEIMER, Beate u.a. (1998a): Nonstandard als Faktor bei der Strukturierung kommunikativer Situationen. In: HENN-MEMMESHEIMER, Beate (Hrsg.): Sprachliche Varianz als Ergebnis von Handlungswahl. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik 198), S. 157-176.

Beate Henn-Memmesheimer

- HIMMELMANN, Nikolaus P. (2003): Lexicalization and grammaticization: opposite or orthogonal? In: BISANG, Walter u.a. (Hrsg.): Grammaticalization and Lexicalization. Berlin [angekündigt, Vorveröffentlichung: http://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/~himmelmann/lx_vs_gram_nhx.pdf].
- JÄGER, Ludwig (2000): Die Sprachvergessenheit der Medientheorie. Ein Plädoyer für das Medium Sprache. In: KALLMEYER, Werner (Hrsg.): Sprache und neue Medien. Berlin, New York (Institut für Deutsche Sprache, Jahrbuch 1999), S. 9-31.
- JAKOBS, Eva-Maria (1998): Mediale Wechsel und Sprache. Entwicklungsstadien elektronischer Schreibwerkzeuge und ihr Einfluß auf Kommunikationsformen. In: HOLLY, Werner / BIERE, Bernd U. (Hrsg.): Medien im Wandel. Wiesbaden, S. 187-209.
- KELLE, Bernhard (2000): Regionale Varietäten im Internet: Chats als Wegbereiter einer regionalen Schriftlichkeit? In: Deutsche Sprache 28 H. 4, S. 357-371.
- KÖNIG, Werner (1989): Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen. Ismaning.
- KÖHLER, Klaus (1995): Einführung in die Phonetik des Deutschen. Berlin.
- KORTH, Manfred (1976): Koordinationsreduktion und Verbstellung in einer generativen Grammatik des Deutschen. Tübingen.
- LEHMANN, Christian (1989): Grammatikalisierung und Lexikalisierung. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 42, S. 11-19.
- LEHMANN, Christian (1995): Thoughts on Grammaticalization. Revised and expanded version. München, Newcastle (Lincom Studies in Theoretical Linguistics 01).
- LEHMANN, Christian (2003): Sprachtheorie. Veranstaltungsskript. Universität Erfurt (Kap.11: Sprachwandel).
[http://www.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/personal/lehmann/CL_Lehr/Spr_theo/St_Index.html]
- MERKLE, Ludwig (1975): Bairische Grammatik. München.
- MITTELRHEINISCHER SPRACHATLAS = BELLMANN u.a. (1994-2002).
- MÜLLER, Gereon (2000): Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax. Tübingen.

Syntaktische Minimalformen: Grammatikalisierungen in einer medialen Nische

- NEULAND, Eva (2001): Doing Youth: Zur medialen Konstruktion von Jugend und Jugendsprache. In: SCHUSTER, Britt-Marie / RICHTER, Gerd / RIECKE, Jörg (Hrsg.): Raum, Zeit, Medium – Sprache und ihre Determinanten. Festschrift für Hans Ramge, Darmstadt, Marburg.
- NÜBLING, Damaris (1992): Klitika im Deutschen. Tübingen (ScriptOra 42).
- REIN, Kurt (1983): Kontraktion in deutschen Dialekten. In: BESCH, Werner u.a. (Hrsg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Berlin, New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1), 1147-1154.
- RUNKEHL, Jens / SCHLOBINSKI, Peter / SIEVER, Torsten (1998): Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen. Opladen.
- SCHIRMUNSKI, Viktor, M. (1962): Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten. Berlin (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 25).
- SCHIEPEK, Josef (1899 / 1908): Der Satzbau der Egerländer Mundart. Teil I und II. Prag (Beiträge zur Kenntnis deutsch-böhmischer Mundarten 1).
- SCHLOBINSKI, Peter (2001): *knuddel - zurueckknuddel - dich ganzdolloknuddel*. Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 29, H. 2, S. 192-218.
- SCHLOBINSKI, Peter u.a. (2001a): Simsen. Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten der SMS-Kommunikation. Networx-Online-Publikationen zum Thema Sprache und Kommunikation im Internet (Networx 22).
- SIEBENHAAR, Beat (in Vorber.): Die dialektale Verankerung regionaler Chats in der deutschsprachigen Schweiz.
- STORRER, Angelika (2001): Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chatkommunikation. In: LEHR, Andrea / KAMMERER, Matthias et al. (Hrsg.): Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Berlin u.a., S. 439-465.
- STORRER, Angelika (2001): Schriftverkehr auf der Datenautobahn: Besonderheiten der schriftlichen Kommunikation im Internet. In: VOSS, Gerd-Günter et al. (Hrsg.): Neue Medien im Alltag: Begriffsbestimmungen eines interdisziplinären Forschungsfeldes. Opladen, S. 153-177.

Beate Henn-Memmesheimer

- STORRER, Angelika (2001a): Neue Medien - neue Stilfragen. Das World Wide Web unter stilistischer Perspektive. In: JAKOBS, Eva / ROTHKEGEL, Annelie (Hrsg.): Perspektiven auf Stil. Tübingen, S. 89-111.
[<http://www.ids-mannheim.de/grammis/storrer/publik.html>]
- TOPHINKE, Doris (im Druck): Schreiben gegen die Regel – Formen und Funktionen orthographischer Abweichungen im Internet Relay Chat (IRC). In: BOMMES, Michael / NOACK, Christina / TOPHINKE, Doris (Hrsg.): Sprache als Form. Festschrift für Utz Maas. Wiesbaden, S. 169-181.
- TRAUGOTT, Elisabeth Closs (1997): Review on Christian Lehman (1995): Thoughts on grammaticalization. (Lincoln Studies in Theoretical Linguistics 01). In: Journal of Linguistics 33, S. 197-204.
- VOGEL, Petra (2000): Grammaticalization and part-of-speech systems. In: VOGEL, Petra M. / COMRIE, Bernd (Hrsg.): Approaches to a Typology of Word Classes. Berlin, New York (Empirical Approaches to Language Typology 23), S. 259-284.
- ZIFONUN, Gisela u.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin, New York.